Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 27 (1917)

Heft: 10

Artikel: Hippokrates über die ärztliche Kunst und die Aerzte

Autor: Meissen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

recht schweren Folgeerscheinungen des Eintritts in die Schule. Empfindliche und auch nur verwöhnte Kinder zeigen in dieser Zeit, die im Leben des kleinen Kindes einen tiefeinschneidenden Abschnitt darstellt, langdauernde und schwerste Erscheinungen eines erregten Nervensystems wie Appetitlosigkeit, Erbrechen, Fieber, Benommenheit, Unruhe, Krämpfe oder auch Schlafsucht usw., bis zu den Symptomen eines echten Nervenfiebers. — Aehnliche und nicht minder schwere Folgeerscheinungen des gestörten seelischen Gleichgewichtes kommen nun in dieser Zeit in gehäuftem Maße dem Kinderarzte zu Gesicht. Das bedeutet, daß die Zeit und ihre gewaltigen Eindrücke doch tiefer die kindliche Seele berühren, als gemeinhin angenommen wird. Bei eingehender und liebevoller Beschäftigung mit dem Kinde läßt sich fast immer in derartigen Fällen nachweisen, daß es besonders häufig und regelmäßig zwei Ursachen sind, aus denen sich der krankhafte Zustand des Kindes — körperliche Ursachen müssen natürlich durch sorgfältige Untersuchung erst mit einiger Sicherheit ausgeschlossen sein — entwickelt hat, die Angst oder das Mitleid! Daß das kindliche Gemüt der Angst in allen erdenklichen Formen unterworfen ist, bedarf als allgemein bekannt keiner weiteren Ausführung. (Schluß folgt.)

(HYG, Populär medizinische und wissenschaftliche Zeitschrift.)

Hippokrates über die ärztliche Kunst und die Aerzte.

Von Professor Dr. med. **Meissen**[1]-Hohenhonnef.

Das Leben ist kurz, die Kunst lang, der rechte Augenblick geht rasch vorbei, die Erfahrung ist trügerisch, das Urteil schwierig.

Die ärztliche Kunst ist von allen Künsten die vornehmste. Aber wegen der Minderwertigkeit vieler, die sie ausüben, und wegen der Oberflächlichkeit derer, die nach diesen urteilen, steht sie hinter den andern Künsten weit zurück. Minderwertige Aerzte gleichen den Statisten auf der Bühne: Wie diese Aussehen, Tracht und Maske des Schauspielers haben, ohne doch Schauspieler zu sein, so gibt es auch der Aerzte dem Namen nach viele, in Wahrheit aber sehr wenige.

Wer sich die ärztliche Kunst richtig aneignen will, muß haben: Natürliche Anlage, Unterweisung und Schulung von Jugend auf, einen zum Lernen geeigneten Ort, Arbeitslust und Zeit. Am wichtigsten ist die natürliche Anlage: Wenn die Natur widerstrebt, so ist alles vergebens. Die Kunst aber muß man mit Fleiß und Verständnis sich anzueignen suchen, indem man als junger Mensch sich in eine tüchtige Lehre begibt. Arbeitslust muß man auf lange Zeit mitbringen, auf daß die eingepflanzte Lehre glücklich gedeihend auch Frucht bringe. Das Erlernen der ärztlichen Kunst gleicht dem Wachstum der erst angebauten Pflanze: Unsere Anlage entspricht dem Acker, die Sätze des Lehrers entsprechen dem Samen, die geregelte

[1]) Die nachstehende kleine Abhandlung ist eine Zusammenstellung aus den allgemeinen medizinischen Schriften des Hippokrates (460—359 v. Chr.): Das Gesetz, die Kunst, die alte Medizin, der Arzt, über den Anstand, Vorschriften, mit Benutzung der Uebersetzung von R. Fuchs. In unserer heutigen Zeit ist es vielleicht nützlich, sich wieder einmal vorzuführen, wie klar ein großer Arzt bereits vor 2300 Jahren die Ziele und Aufgaben unserer Kunst erkannt hat, wie hoch er von ihr denkt, welche Eigenschaften der Arzt haben soll, welche Pflichten sein ernster Beruf ihm auflegt. Uralt fürwahr sind die Grundgedanken unseres Standes; nicht allzu viel haben wir ihnen hinzugefügt. (Der Verfasser.)

Nach Suidas waren 4 Hippokrates, welche Aerzte waren. Der, von dem in dieser Abhandlung die Rede ist, war der Sohn des Heraklides und der Phanareta, wurde in Kos geboren und starb im 83. (?) Lebensjahre zu Larissa.

Alles von Hippokrates hat dauernden Wert — war er doch der größte Arzt des Altertums.

(Der Herausgeber.)

Schulung entspricht der zur rechten Jahreszeit erfolgenden Saat, der Ort, wo man lernt, entspricht der Nahrung, die aus der Luft und dem Boden den Gewächsen geboten wird, die Arbeitslust entspricht der Pflege des bestellten Ackers und die Zeit gibt alledem Kraft, daß es wirklich zur Reife gelangt.

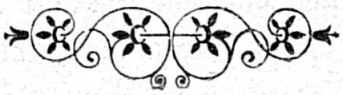
Das alles gehört zusammen und unermüdlich muß man gelernt und gearbeitet haben, wenn man nicht nur dem Wort, sondern auch der Tat nach ein Arzt sein will. Oberflächliche Kenntnis ist ein schlechter Schatz, eine trügerische Stütze, eine traumhafte Wirklichkeit ohne Fröhlichkeit und Sicherheit, der Feigheit und der Frechheit Nährmutter: Feigheit weist auf Ohnmacht hin, Frechheit auf Unwissenheit. Zweierlei gibt es: wirkliches und eingebildetes Wissen; jenes führt zum Können, dieses zum Nichtkönnen.

Die ärztliche Kunst ist die Kunst:

1. Kranke von ihren Leiden zu heilen,
2. die schweren Zufälle der Krankheiten zu lindern,
3. sich von der Behandlung derjenigen nach Möglichkeit fernzuhalten, die von der Krankheit bereits überwältigt sind.

Diesen Aufgaben, d. h. Hilfe zu leisten, wo es möglich ist und bei unheilbaren Leiden sich zurückhalten, vermag die ärztliche Kunst zu genügen. Das läßt sich nicht nur durch Erwägungen dartun, sondern der beste Beweis sind die Leistungen tüchtiger Aerzte, die lieber durch Taten als durch Worte wirken, weil sie wissen, daß bei den Menschen das Vertrauen zu dem, was sie sehen, tiefere Wurzeln schlägt, als das Vertrauen zu dem, was sie bloß hören.

Alle Wissenszweige, die eine Kunstfertigkeit erfordern, sind schön, wenn ihre Vertreter sich von schnöder Gewinnsucht und von unehrenhaftem Tun fernhalten. Jedenfalls werden sie mit gutem Grunde geachtet. Das gilt auch von der ärztlichen Kunst. Junge Leute fehlen hier leicht: Wenn sie aber zu Männern herangereift sind und Ehrgefühl haben, so tritt Ihnen beim Nachdenken vor Scham der Schweiß auf die Stirn. Unehrenhafte Leute eben dieser Art verstehen es, auf die Menge zu wirken und betrügen sie planmäßig. Sie treiben sich überall, zumal in den Städten, herum: Man erkennt sie an Kleidung und Gebahren, wie überhaupt an ihrer äußeren Erscheinung, und je glänzender sie auftreten, umsomehr muß man sich vor ihnen hüten. Ehrenhafte Vertreter der Kunst vermeiden alles auffällige, marktschreierische Gebahren: Sie kleiden sich sorgfältig, aber schlicht und einfach, wie es dem Ernst ihres Berufes entspricht; sie sind redlich im Verkehr mit den Menschen, gern bereit zu klarer Auskunft, maßvoll beim Widerspruch, scharfsinnig bei Uebereinstimmung, lassen sich nicht ohne Not aufregen und bewahren ihre Ruhe, reden nicht zu viel und verstehen zu schweigen, nehmen geschickt und geduldig den rechten Augenblick zum Handeln wahr; sie verstehen, ihre Anschauungen in überzeugender Rede darzulegen, und haben, den Sinn auf die Wahrheit gerichtet, das feste Vertrauen, auf dem rechten Wege zu sein und das Ziel zu erreichen. Am wichtigsten ist auch hier die natürliche Anlage: Wem diese zur Seite steht, der findet den Weg leicht: Der rechte Gebrauch läßt sich weder in der Weisheit noch in der Kunst lehren. Natürliche Begabung findet sogar ohne Unterweisung einen Weg: Beides zusammen aber ist am besten.

(Zeitschrift für eine natur- und vernunftgemäße Lebensweise.)

(Schluß folgt.)